

# Zur Bildung von griechisch *toios, oios, poios*

Autor(en): **Meier-Brügger, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28447>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Bildung von griechisch τοῖος, οἶος, ποῖος

Von Michael Meier-Brügger, z. Z. Paris

1. Die Pronominaladjektive τοῖος, οἶος, ποῖος (alle Hom. +) bezeichnen die Beschaffenheit, die Kategorie<sup>1</sup>, vgl. Od. 21, 93sq. /οὐ γάρ τις μέτα τοῖος ἀνὴρ ἐν τοῖσδεσι (v.l. τοῖσι δὲ) πᾶσιν / οἶος Ὀδυσσεὺς ἔσκεν «Keiner unter all diesen hat das Format, wie es Odysseus eigen war». Nach bekannter Korrelation markiert τ- demonstrative, ὀ- relative und π- interrogative Funktion. Grundmuster für das ganze System sind die uridg. Pronomina (\*só \*sá) \*tód \*tósjo usw., \*iós \*iá \*iód usw. und \*k<sup>w</sup>is \*k<sup>w</sup>id (z. T. \*k<sup>w</sup>e- \*k<sup>w</sup>o-) usw.

Myk. Zeugnisse für τοῖος, οἶος, ποῖος fehlen bis jetzt. Die für οἶα zunächst in Anspruch genommene Form o-a<sub>2</sub> PY Vn 20 hat durch die Lesung von a<sub>2</sub> als ha auszuschneiden<sup>2</sup>. In PY Eb 156, 2 mit ai-ti-jo-qa e-ke-qa to-jo-ka(-qa?) au-to-jo ka-ma-e [ . to-so]-de pe-mo GRA /Aithiok<sup>w</sup>s hekhei k<sup>w</sup>e t. autoio khamahe (Dual?) tosonde spermo/ ist für to-jo-ka(-qa?) eine Interpretation als /toion k<sup>w</sup>e/ zwar möglich<sup>3</sup>, ein Syntagma Gen. Sg. /toio k<sup>w</sup>e autoio/ ist aber auch nicht auszuschliessen<sup>4</sup>.

Neben der Trias τοῖος, οἶος, ποῖος bietet das homerische Epos demonstratives τοιοῦτος und indefinites ὀ(π)ποῖος, ferner Weiterbildungen zu ἄλλος, ὁμός und πᾶς, nämlich ἀλλοῖος «von anderer Art», ὁμοῖος (bzw. ὁμοιος) «gleich, ähnlich» und παντοῖος «mannigfaltig»<sup>5</sup>. Von τοῖος, οἶος, ποῖος zu trennen ist adjektivisches δοῖώ, δοιοί (Hom. +) «ein Paar ...». Das Myk. bezeugt einen

1 P. Monteil, *La phrase relative en grec ancien* (Paris 1963) 197.

2 E. Risch, *Atti e memorie del I° Congresso internazionale di Micenologia* (Rom 1968) 696 Anm. 45; M. Lejeune, *Rev. Ét. Lat.* 46 (1968 [1969]) 120.

3 M. Lejeune, *Stud. Mic. Eg. An.* 1 (1966) 22 (= *Mémoires de philologie mycénienne* III, Rom 1972, 194).

4 (M. Ventris/J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek*<sup>2</sup> (Cambridge 1973), Glossary s.v. to-jo-qa. Wir gewinnen mit der Interpretation /toio k<sup>w</sup>e autoio/ einen möglichen Vorläufer des später univerbierten Pronomens οὔτος, αὐτή, τοῦτο, setzen uns damit aber in Widerspruch zur gängigen Analyse von οὔτος, die darin eine Zusammensetzung dreier Elemente (Pronominalstamm ὀ-, το-, Partikel \*u und Flexionsformen des Pronominalstammes το-) erkennt, vgl. etwa E. Schwyzer, *Griech. Grammatik* I, 611; P. Chantraine, *Morphologie historique du grec*<sup>2</sup> (Paris 1967) 125sq.; P. Chantraine, *Dict.* III s.v. οὔτος; H. Rix, *Historische Grammatik des Griechischen* (Darmstadt 1976) 184.

5 Weiteres zu den Pronominaladjektiven vom Typ -οῖος bei W. Petersen, *Transact. Proceed. Am. Phil. Ass.* 46 (1915) 59–73. Speziell zu οἶος, ὀ(π)οῖος P. Monteil, *La phrase relative* 178–203, zu οἶός τε C. J. Ruijgh, *Autour de «te épique»* (Amsterdam 1971) 331–333 und 524–546. Vgl. auch P. Chantraine, *La formation des noms en grec ancien* (Paris 1933, Nachdruck 1968)

Personennamen / *Dwoios*/ (eig. «Zwilling») in PY An 656, 11; Jn 750, 12; KN X 8126; V 492. Griech. *δοῖώ*, *δοιοί* entspricht genau ai. *dvayá-* (RV+) «zweifach»<sup>6</sup>.

Von den dialektalen Belegen aus der Sippe *τοῖος*, *οῖος*, *ποῖος* sind speziell ein paar Formen von *(δ)(π)ποῖος* herauszugreifen<sup>7</sup>:

Dorisch

– Gortyn, ca. 450 v. (Schwyzer, Exempla Nr. 179):

IV 52 *ὄτειαι* δὲ πρόϑϑ' ἔδοκε

V 1 *γυνὰ ὄ[τ]εῖα* κρέματα μὲ ἔκει

– Gortyn, 3. Jh. v. (Schwyzer, Exempla Nr. 183):

5sq. *ὄτειος* δὲ κα κόσμος μὴ βέρδῃ

– Hesych: *τεῖον*· ποῖον. Κρήτες

Böotisch

– Coroneae, ca. 200 v. (N. Pappadakis, Arch. Delt. 2, 1916, 218 A α 5; ab A β 20 bei Schwyzer, Exempla Nr. 503a):

A α 5sq. *μειδοτή* [π]αρευρέσι<sup>8</sup>

Thessalisch

– Larisae, 214 v. (Schwyzer, Exempla Nr. 590):

20 *ποίας* κε βέλλειται

Die genannten Belege gelten als Zeugnis für eine alte Nebenform *\*k<sup>w</sup>eio-* zu gemeingriech. *\*k<sup>w</sup>oio-*<sup>9</sup>. Dagegen spricht aber zum einen die böotische Form.

46; E. Risch, *Wortbildung der homerischen Sprache*<sup>2</sup> (Berlin/New York 1974) 128sq. Abzulehnen A. N. Athanassakis, Rhein. Mus. 119 (1976) 4–7.

6 J. Wackernagel(/A. Debrunner), *Ai. Grammatik* III, 341–343 und 420. Zum eventuellen Zusammenhang zwischen dem Zahlwort «zwei» Gen. Lok. Dual *dváyoh* und der nominalen und pronominalen Endung Gen. Lok. Dual *-áy-oh* vgl. J. Wackernagel(/A. Debrunner), *Ai. Grammatik* III, 99sq. Die Dualendung Gen. Lok. ist heute als *\*-Hou(s)* anzusetzen (im folgenden bezeichne ich mit *H* konsonantische Laryngale, mit *ə* dagegen vokalische; *h* bleibt dem Hauchlaut vorbehalten), vgl. G. Schmidt, Kuhns Zeitschr. 87 (1973) 291sq.; K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik* II (Wiesbaden 1976) 561 Anm. 2 (Erstpublikation); R. Lühr, MSS 35 (1976) 73; J. Jasanoff, MSS 37 (1978) 83sq. Ferner vgl. L. Dubois, *Les formes du cas oblique duel dans les dialectes grecs*, Bull. Soc. Ling. 72 (1977) 169–186, speziell 177–179 (auch zum «pronominalen» Element *-oi-*; ich vermisse einen Hinweis auf Ch. Hauri, *Zur Vorgeschichte des Ausgangs -ena des Instr. Sing. der a-Stämme des Altindischen*, Göttingen 1963). Der laryngalistische Ansatz von uridg. *\*(du)óǵ-Hou(s)* erklärt got. *twaddje* «duorum», ahd. *zweiio* «id.», ebenso wird die Erhaltung von intervokalischem *ǵ* im Griech. in Formen wie *δυοίοις* lautgesetzlich (analogisch dann *δοιοί*).

7 E. Schwyzer, *Griech. Grammatik* I, 609 Anm. 5; LSJ s.vv. *ὄποιος* und *ὄτειος*; A. Thumb/A. Scherer, *Handbuch der griech. Dialekte*<sup>2</sup> II (Heidelberg 1959) 39. Die folgenden Beispiele stammen aus E. Schwyzer, *Dialectorum Graecorum exempla epigraphica potiora* (Leipzig 1923, Nachdruck 1960). Für erste Hinweise danke ich M. Lejeune.

8 Seit E. Schwyzer, *Exempla*, Nr. 503a Anm. wird epichorisches *μειδοτή* unkorrekt als *μηδοτή* zitiert. Ins Attische transponiert, müsste böot. *μειδοτή* [π]αρευρέσι mit *μηδεμῖ παρευρέσει* übersetzt werden.

9 So u. a. K. Brugmann, Indog. Forsch. 17 (1904/05) 372; E. Fraenkel, Glotta 32 (1953) 19; P. Monteil, *La phrase relative* 198. Vgl. auch die Lit. in Anm. 7.

Wenn überhaupt \*-οτεία vorliegt und nicht etwa \*-οτία bzw. älter \*-οτέα, so ist bei einem Labiovelar vor *e* der Dental dialektfremd. Vorausgesetzt, dass kein analogischer Ausgleich nach τίς τί (\**k<sup>w</sup>is* \**k<sup>w</sup>id*) stattgefunden hat, ist nämlich \*-οπεία zu erwarten. Nimmt man hinzu, dass kret. (und böot.) ὀτειός der Bedeutung nach indefinitem ὄ(σ)τις entsprechen, so sind kret. und böot. ὀτειός besser als Sekundärformen zu zweigeschlechtigem ὄτις (mit starrem ὀ-) zu erklären, aufgebaut auf Formen wie Gen. Sg. ὄτεο<sup>10</sup>. Hesychs τεῖον ist somit nicht sprachwirklich, sondern aus kret. ὀτειός abstrahiert.

Ähnliches wie für kret. und böot. ὀτειός gilt für lesb. τεαύτα<sup>11</sup>:

## Sappho

- 23, 4 (P. Oxy.) ] Ἑρμιόνα τεαυ[τα  
62, 9 (P. Oxy.) τέαυτα δὲ νῦν ἔμμ[  
113 (Lit.) οὐ γὰρ ἀτέρα νῦν πάις ... τοιαύτα (ed. τεαύτα)

## Alcaeus

- 42, 5 (P. Oxy.) οὐ τεαύταν Αἰακίδα[ς] ... ἄγετ'  
72, 11 (P. Oxy.) σὺ δὲ τεαύτας ἐκγεγόνων ἔχη<ι>ς  
12 τὰν δόξαν οἶαν ἄνδρες ἐλεύθεροι  
303 Aa, 6 (P. Oxy.) εν. τεουτ[ . . ]σι

Neben τεαύτα wird aber auch normales τοιοῦτος und οἶος bezeugt:

## Sappho

- 7, 5 (P. Oxy.) εν. ]μμεν' ὄαν νέοισι[  
56, 3 (Lit.) πάρθενον ... τοιαύταν (ed. τεαύταν)  
105 a, 1 (Lit.) οἶον τὸ γλυκύμαλον ...  
b, 1 (Lit.) οἶαν τὰν ὑάκινθον ...

## Alcaeus

- 72, 12 (P. Oxy.) οἶαν vgl. oben  
119, 13 (P. Oxy.) τοιαύτας γὰρ ἀπ' ἀμπέλω  
306 i col. II, 13 (P. Oxy.) οἶα δὲ σκέλη

Statt in τεαύτα eine alte Univerbierung von \**k<sup>w</sup>eio-* und οὔτος, αὐτη, τοῦτο zu sehen, ziehe ich eine Interpretation als Univerbierung von demonstrativem (ὁ ἦ) τό mit αὐτός vor. Reflexives σαῦτον, φαῦτον (Alcaeus 317 a, b; 363, 1) kann mit älterem (lesb. nicht bezeugtem) σέαυτον, φέαυτον das Vorbild abgegeben haben.

2. Für die Entstehungsgeschichte der Pronominaladjektivgruppe τοῖος, οἶος, ποῖος liefert das Myk. keine sicheren Daten (vgl. 1.). Die voll ausgebaute Korrelation bei Homer und die bereits eingetretene Übertragung des charakteristischen Wortausganges -οῖος auf sinnverwandte Pronominaladjektive weisen

<sup>10</sup> In dieser Richtung R. Kühner/F. Blass, *Ausführliche Grammatik der griech. Sprache*<sup>3</sup> I/1 (Hannover 1890) 614; E. Hermann, *Griech. Forschungen I, Die Nebensätze in den griech. Dialektinschriften* (Leipzig/Berlin 1912) 232; P. Chantraine, *Dict.* IV/1, s.v. τίς.

<sup>11</sup> Numerierung nach E.-M. Voigt, *Sappho et Alcaeus* (Amsterdam 1971).

aber auf vorhomerisches Alter. Die myk. Nichtbezeugung scheint nur Zufall zu sein, denn quantitatives τόσος «so viel» ist voll lebendig.

Der Wortausgang -οῖος kann lautgesetzlich u. a. auf \*-οῖuο- oder \*-οῖiο- zurückgehen, nicht aber auf \*-οῖoο-. Einfaches intervokalisches *i* ist normalerweise im Griech. geschwunden. Zwischenvokalisches geminiertes *ii* führt dagegen in der Regel zu *i*-Diphthong (+ Vokal) und erklärt sich als Fortsetzer einer Lautgruppe \**ii*, \**hi* (älter \**si*) oder \**ui*<sup>12</sup>. Ein eindeutiges myk. Zeugnis brächte eine sofortige Entscheidung zwischen \*-όiiο-, \*-όhiο-, \*-όuiο- einerseits mit der erwarteten Schreibung \*-ο-*jo* und \*-οiiο- andererseits mit Schreibung \*-ο-*wo*. Das oben genannte myk. *to-jo-ka(-qe)* ist leider nicht beweiskräftig, ebensowenig das spätere dialektale Material.

Bei der weiteren Analyse von -οῖος sind mehrere Möglichkeiten denkbar, so

- mit -*jo*- oder -*wo*- suffigiertes \**tó*-, \**ió*- und \**k<sup>w</sup>ó*-
- komponiertes \**tó*-, \**ió*- und \**k<sup>w</sup>ó*- mit Hinterglied in der Bedeutung «Art, Weise» o. ä.
- Univerbierung zweier Pronomina, vgl. ὄ(σ)τις und οὗτος.

Am Ausgangspunkt der ganzen Gruppe kann zudem τοῖος, οῖος oder ποῖος allein stehen. Der sekundäre Ausbau zur Korrelation ist trivial.

Mehrere Wege sind zur Erklärung von τοῖος, οῖος, ποῖος bis jetzt besprochen worden:

#### Innergriechisch

- 1) Von Bildungen wie αἰδοῖος (Hom. +) «achtbar» ausgehend (-*io*- Ableitung zu αἰδώς II. + «Scham»), wurde das Suffixkonglomerat -οῖος auf παντοῖος, ἄλλοῖος und schliesslich auf τοῖος, οῖος, ποῖος übertragen<sup>13</sup>.
- 2) Ausgangspunkt sind einzelne alte Formen der pronominalen Deklination.
  - a) Nach Ausweis von ai. *táśyāḥ táśyai* und *yáśyāḥ yáśyai* (Gen. Dat. Sing. f. des Demonstrativ- und Relativpronomens) gehören griech. τοῖας τοῖα und οῖας οῖα ursprünglich in das Paradigma des Demonstrativ- bzw. Relativpronomens. Die jüngeren Formen τῆς τῆ und ἧς ἧ traten aber an deren Stelle.

12 Traditionelles bei M. Lejeune, *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien* (Paris 1972) 168–173. Vgl. aber auch C. J. Ruijgh, *Études sur le grec mycénien* (Amsterdam 1967) 63sq. (u. a. σταῖη aus \**stéH<sub>2</sub>-iēH<sub>1</sub>-t* sic!); P. Kiparsky, *Sonorant clusters in Greek*, *Language* 43 (1967) 619–635 (*Vsi* je nach Dialekt zu *Vii* oder *V̄i*); K. Hoffmann, *Sprache* 15 (1969) 5 (= *Aufsätze zur Indoiranistik I*, Wiesbaden 1975, 247) (mit σταῖμεν aus akrostatischem Wurzelaorist \**stéH<sub>2</sub>-i-me*, *i* dabei aus *-iH<sub>1</sub>-*); F. O. Lindeman, *Einführung in die Laryngaltheorie* (Berlin 1970) 62–65; G. Schmidt, *Kuhns Zeitschr.* 87 (1973) 292; E. Risch, *Die Stoffadjektive auf -ejos im Mykenischen*, *Festschrift L. R. Palmer* (Innsbruck 1976) 309–318; M. Peters, *Sprache* 23 (1977) 66 (gegen die Beurteilung der griech. Vertretung von *si* und *ui* bei H. Rix, *Griech. Grammatik*); J. Jasanoff, *Münchener Stud. Sprachw.* 37 (1978) 79 (uridg. \**VHi-* zu \**V̄i-*). Letzteres zeigt, dass griech. -αῖος nur aus \**eH<sub>2</sub>-iHo-* entstanden sein kann. Für Hinweise danke ich H. Eichner.

13 A. Meillet/J. Vendryes, *Traité de grammaire comparée des langues classiques*<sup>2</sup> (Paris 1948) 391.

Die freigewordenen Formen τοῖας τοῖα und οῖας οῖα fanden neue Verwendung. Durch Uminterpretation sah man in ihnen Gen. Dat. Sing. eines Stammes τοῖος bzw. οἷος. Wie das Ai. ferner zeigt, flektierten adj. *anyá-* «anderer» und *samá-* «gleich» ebenfalls pronominal, und so sind ἄλλοῖος und ὁμοῖος problemlos einzufügen<sup>14</sup>. b) Die Pronominaladjektive beruhen auf ihrem Gen. Plur. -οίων. Nach Ausweis von ai. *tésām yésām* gehören τοίων und οἷων ursprünglich als Gen. Plur. zum Paradigma des Demonstrativ- und Relativpronomens. Im Griech. wurde vorauszusetzendes τοίων und οἷων durch jüngeres τῶν ὧν ersetzt. Die freigewordenen Formen fanden neue Verwendung durch Uminterpretation als Gen. Plur. eines Stammes τοῖος bzw. οἷος<sup>15</sup>.

Beizug aussergriech. Formen

- 3) Griech. ποῖος ist mit rigved. *káya-* (nur dreimal Gen. Sing. *káyasya cit*) «jedes beliebigen» gleichzusetzen<sup>16</sup>.
- 4) Griech. ποῖος ist mit lat. *cuius* (älter *quoius*, altlat. +) «wem gehörig» zu vergleichen. Die lat. Form ist aber nicht nur Adjektiv, sondern gehört gleichzeitig als Gen. Sing. in das Paradigma des Relativpronomens *qui, quae, quod*. Adjektivisches *cuius* entspricht osk. Nom. Sing. f. *púiuu* (Vetter Nr. 161)<sup>17</sup>. Je nach der Interpretation von lat. *cuius* als *\*k<sup>w</sup>osjo-* oder *\*k<sup>w</sup>oijjo-* resultiert dann der entsprechende Ansatz auch für griech. ποῖος<sup>18</sup>.
- 5) Ausgangspunkt ist wiederum ποῖος. Das Pronominaladjektiv ist diesmal mit dem got. Frageadverb *hvaiwa* «wie» zu vergleichen, vgl. Lukas V 18 *jah sokidedun hvaiwa ina innatbereina* καὶ ἐζήτουν αὐτὸν εἰσενεγκεῖν und V 19 *jah ni bigitandans hvaiwa innatbereina ina in manageins* καὶ μὴ εὐρόντες ποίας εἰσενέγκωσιν αὐτὸν διὰ τὸν ὄχλον<sup>19</sup>. a) Got. *hvaiwa* ist ein altes Kom-

14 H. Hirt, *Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre* (Heidelberg 1902) 308sq.; id., *Indogermanische Grammatik V, Der Akzent* (Heidelberg 1929) 292 Anm. 1.

15 W. Petersen, l.c. Anm. 5 (baut weiter auf einer Idee von W. Schulze, *Quaestiones epicae*, Gütersloh 1892, 61 Anm. 2). Zustimmung u. a. E. Schwyzer, *Griech. Grammatik I*, 609 Anm. 5; E. Risch, *Mus. Helv.* 16 (1959) 222; O. Szemerényi, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* (Darmstadt 1970) 188; P. Chantraine, *Dict.* IV/1, s.v. τοῖος; H. Rix, *Griech. Grammatik* 185. Skeptisch H. Frisk, *Griech. Etym. Wörterb.*, s.v. τοῖος.

16 Th. Aufrecht/A. Kirchhoff, *Die umbrischen Sprachdenkmäler I* (Berlin 1849) 56 Anm. 3.

17 M. Lejeune, *L'inscription osque de Saepinum Ve. 161*, *Rev. Ét. Lat.* 46 (1968 [1969]) 115–125.

18 Für Herleitung von ποῖος aus *\*k<sup>w</sup>osjo-* P. Monteil, *La phrase relative* 178–181, ebenso C. J. Ruijgh, *Autour de «te épique»* (Amsterdam 1971) 524, der lat. *cuius* (Gen. Sing.)/ *cuius* (Adj.) mit griech. τοῖο (Gen. Sing.)/ τοῖος parallelisiert. Für *\*k<sup>w</sup>oijjo-* M. Lejeune, l.c. 120–122 und 128, ebenso F. Bader, *Bull. Soc. Ling. c.r.* 67 (1972) 115. Für lat. *cuius* sei verwiesen auf J. Wackernagel, *Die Genetive auf -ius*, *Indog. Forsch.* 31 (1912/13) 268–271 (= *Kl. Schr.* 1245–1248); G. Herbig, *Indog. Forsch.* 37 *Anzeiger* (1917) 27–40; A. Walde/J. B. Hofmann, *Lat. Et. Wörterb.*<sup>3</sup> (Heidelberg 1938) s.v.; W. Blümel, *Untersuchungen zu Lautsystem und Morphologie des vorklass. Lateins* (München 1972) speziell 88sq.; M. Leumann, *Lat. Laut- und Formenlehre*<sup>2</sup> (München 1977) 477 und 481.

19 Zitate aus W. Streitberg, *Die gotische Bibel*<sup>3</sup> (Heidelberg 1950). Genaueres zu *hvaiwa* bei S. Feist, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*<sup>3</sup> (Leiden 1939) s.v.

positum und geht auf urgerm. *\*k<sup>w</sup>o-oīyo-* zurück. Das Hinterglied *\*-oīyo-* ist mit ai. *éva-* (RV +) «eilend», «Gang, Handlungsweise» identisch und stellt ein Abstraktum zur uridg. Verbalwurzel *\*i-* «gehen» dar<sup>20</sup>. b) Got. *hvaiwa* ist als urgerm. *\*k<sup>w</sup>oīyo-* zu analysieren. Die Urform *\*k<sup>w</sup>oī-yo-* wäre *-yo-*-Ableitung zu einem Stamm *\*k<sup>w</sup>oī-* (eventuell *o*-stufiges *\*k<sup>w</sup>i-* darstellend)<sup>21</sup>.

Die genannten Vorschläge sind nicht alle gleichwertig. Aus semantischen Gründen haben 1), 2) und 3) auszuschneiden, denn es ist nicht erklärlich, wie bei einem solchen Werdegang die Bedeutung «Qualität, Kategorie» zustande gekommen ist<sup>22</sup>. Die verbleibenden Nummern 4) und 5) schliessen sich gegenseitig aus. Bei 4) ist zuzugeben, dass die semantische Seite ebenfalls Schwierigkeiten bereitet. Bei 5) bleibt zu fragen, ob got. *hvaiwa* nicht eine speziell got. Bildung darstellt und innergot. (innergerm.) erklärt werden muss (Fragepronomen mit Partikel *-wa*). In 5a) ist unsicher, ob Komposita solcher Art überhaupt uridg. Alter beanspruchen dürfen, zudem ist für *\*k<sup>w</sup>o-oīyo-* kontrahiertes *\*k<sup>w</sup>ōīyo-* zu erwarten (griech. *ποιός* ist dann kein direkter Fortsetzer). Am ehesten zu genügen vermag 5b). Der zu postulierende Stamm *\*k<sup>w</sup>oī-* bleibt aber der schwache Punkt dieser Erklärung. Er kann allenfalls mit uridg. *\*duōi-* (*Hou-*) verglichen werden (vgl. Anm. 6 und 21).

3. Die in 2. genannten Vorschläge befriedigen alle nicht restlos, und so möchte ich mit aller Vorsicht auf eine weitere Möglichkeit aufmerksam machen. Auszugehen ist vom altpers. Relativpronomen Nom. Sing. m. *haya*, f. *hayā*, n. *taya*, Akk. Sing. m. *tayam*, f. *tayām*, n. *taya* usw. «der, wer», «welcher, wer», vgl. X Pf 30 *Dārayavauš haya manā pitā ...* «Dareios, (derjenige, welcher) mein Vater (ist) ...». Altpersisches *haya-/taya-* ist Univerbierung des Syntagmas Demonstrativpronomen *\*só/ \*tó-* und Relativpronomen *\*iō-* «derjenige, welcher»<sup>23</sup>. Die meist einsilbig auftretenden Formen von *\*só/ \*tó-* und *\*iō-* haben sich zusammengeschlossen. Ein Hauptgrund dafür liegt in der auch sonst im Altpers. zu beobachtenden Tendenz, Einsilbler zu vermeiden. Mit von Einfluss war wohl ferner die speziell im Baltoslawischen genutzte Möglichkeit, mit uridg. *\*iō-* eine nominale Ergänzung zu einem Pronomen oder Nomen anknüpfen

20 W. Schulze, *Zur Geschichte lat. Eigennamen* (Berlin 1904) 435 Anm. 3.

21 Für Hinweis auf diese Möglichkeit danke ich H. Eichner. Die Idee eines Stammes *\*k<sup>w</sup>oī-* bieten schon G. Herbig, *Indog. Forsch.* 37 Anzeiger (1917) 37; F. Specht, *Kuhns Zeitschr.* 62 (1934) 226sq.; W. Blümel, *Untersuchungen* 89 mit Anm. 220.

22 J. Wackernagel, *Vorlesungen über Syntax II* (Basel 1924) 114 (gegen W. Petersen, Nr. 2b).

23 R. G. Kent, *The Old Persian relative and article*, *Language* 20 (1944) 1–10; E. Risch, *Zur lautlichen Struktur des Altpersischen*, *Asiat. Stud.* 8 (1954) 151sq.; K. Hoffmann, *Münchener Stud. Sprachw.* 9 (1956) 83 Anm. 5 (= *Aufsätze zur Indoiranistik II*, 407 Anm. 5, vgl. auch *Aufsätze I*, 74); Hj. Seiler, *Relativsatz, Attribut und Apposition* (Wiesbaden 1960) 71sq. und 182sq.; K. Strunk, *Wortstruktur und Pronomen im Altpersischen*, *Kuhns Zeitschr.* 81 (1967) 265–275; R. Schmitt, *Epitaphios auf altpersisch hya*, *Stud. Ir.* 5 (1976) 149–154 (gegen O. Szemerényi, *Acta Iranica* 5, 1975, 323–325).

zu können<sup>24</sup>. Syntagmen wie *\*só + iós*, *\*tóm + iós*, *\*tói + \*iói* wurden als Einheit gefasst. Der erste Teil *\*só / \*tó-* verschmolz mit *\*iό-* und erstarrte. Alleiniger Deklinationsträger wurde *\*iό-*. Die enge Verknüpfung von *\*só / \*tó-* + *\*iό-* und die Bildung eines neuen Pronominalstammes *\*sóiό-* / *\*tóiό-* (*\*sóiio-* / *\*tóiio-*) gilt als typisch altpersisch. Es hindert aber nichts, ähnliches für das Griech. vorauszusetzen.

Die Übertragung der altpers. Verhältnisse auf das Griechische<sup>25</sup> ist nicht ohne weiteres statthaft. Das griech. Vergleichswort τοῖος ist nicht Relativpronomen, sondern eine eigenständige Bildung. Am Ausgangspunkt von griech. τοῖος standen wohl nominale Relativgruppen, im Altpers. dagegen verbale Relativsätze. Die schon in den ersten (hom.) Zeugnissen voll ausgebaute Korrelation von τοῖος lässt keine direkten Spuren von älteren Entwicklungsstufen mehr erwarten. Immerhin ist darauf zu verweisen, dass die Univerbierung zweier Pronomina zu einer neuen Einheit im Griech. ganz geläufig ist (vgl. ὅστις, οὗτος, ἑαυτόν), ferner, dass das klass. Bedeutungsspektrum von τοῖος gut zum hier vorgeschlagenen etymologischen Ansatz passt. Ein Beispiel wie Il. 24, 384 τοῖος γὰρ ἀνὴρ ὄριστος ὄλωλε «der da, welcher der beste Mann (ist), kam um» ist der geforderten nominalen Interpretation zumindest noch fähig. Einige Beispiele belegen zudem, dass Kontaktstellung von Demonstrativ- und Relativpronomen möglich war, vgl. Il. 5, 320 / τάων ἄς, Il. 19, 326 / ἦὲ τὸν ὄς, Od. 2, 119 / τάων αἶ, Hes. Theog. 440 / καὶ τοῖς οἶ, Scutum 6 / τάων ἄς.

24 J. Wackernagel(/A. Debrunner), *Ai. Grammatik* III, 554–557; P. Monteil, *La phrase relative* 40sq. (vestiges de la valeur anaphorique de ὄς, ἦ, τό).

25 Zum griech. (und uridg.) Relativpronomen allgemein P. Monteil, *La phrase relative*, passim (407–410 Literatur vor 1963). Weiter vgl. J. Haudry, *Parataxe, hypotaxe et corrélation dans la phrase latine*, Bull. Soc. Ling. 68 (1973) 147–186 (am ältesten ist die Satzkorrelation *\*iό- ...*, *\*tό- ...*); F. Bader, *Une isoglosse gréco-tocharienne: \*yo affixe casuel et particule d'énumération*, Bull. Soc. Ling. 70 (1975) 27–89 (Klarstellungen zum tocharischen Material bringt W. Thomas, *Indog. Forsch.* 80, 1975 [1976], 71–79); J. Brunel, *La relative grecque à la lumière de ses origines*, Bull. Soc. Ling. 72 (1977) 211–240; C. Saerens, *Le pronom relatif chez Hérodote*, Münchener Stud. Sprachw. 36 (1977) 73–96; Cl. Brixhe, *Verbum* I/1 (1978) 15–21 (phrygisches Material); G. Schmidt, *Über indogermanische nominale Relativkonstruktionen*, *Indog. Forsch.* 82 (1977 [1979]) 61–74 (Unterscheidung zwischen Relativpronomen in verbalen Relativsätzen und nominalen Relativgruppen mit zunächst unflektiertem *\*iό*).